

2) Schlusskommuniqué des Orthodoxen Jugendkongresses „Die Jugend in der Kirche des dritten Jahrtausends“

Gepriesen sei Christus, unser Gott,
der uns von den Enden der Welt zur Einheit und Gemeinschaft
mit dem Heiligen Geist geführt hat!

Die Heilige Große Kirche Christi, das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel, hat vom 18. bis 25. Juni dieses Jahres in der Hauptstadt der Städte den ersten weltweiten Kongress der Orthodoxen Jugend mit dem Thema „Die Jugend in der Kirche des dritten Jahrtausends“ einberufen. Der Kongress wurde im Rahmen der 2000-Jahr-Feierlichkeiten der Geburt Christi veranstaltet.

Wir, die mehr als fünfhundert Kongressteilnehmer, kamen am Tag der Pfingstfeier zusammen, alle Eparchien des Ökumenischen Stuhls auf der ganzen Welt, die orthodoxen Schwesterkirchen, die orthodoxen theologischen Fakultäten, internationale kirchliche Organisationen, Vereine und Verbände vertretend.

1. Bei dieser Gelegenheit der Zusammenkunft der Ökumenischen Jugend haben wir uns mit der Problematik der wichtigsten aktuellen Themen auseinandergesetzt, die die Jugend beschäftigen. Der Kongress fand mit der Sicht auf das dritte Jahrtausend statt, in dem wir auch dazu berufen sind, von den vorangegangenen Generationen die Stafette der Verantwortung zu übernehmen, für den Lauf unserer Kirche „durch die Zeit“.
2. Die Kirche durchschreitet die Geschichte, um den heiligen Altar versammelt, wo sie „im Brotbrechen“ den auferstandenen Christus trifft, wo sie ihr Ethos formt und das Eschaton vorkostet. Der eucharistische Ethos der Kirche gibt vor, wie sie durch die Jahrhunderte geht und wie sie die Leiden dieser „verdorbenen“ Welt behandelt, immer das Heil des Menschengeschlechts zum Ziel. So war es natürlich, dass uns die mit der priesterlichen Berufung und monastischen Gelübde verbundene Problematik beschäftigt hat, da diese den höchsten Ausdruck der Träume und Wünsche derjenigen darstellt, die danach streben, ihr Leben, das sich vor ihnen auftut, der Liebe Christi und der Diakonie am Nächsten zu widmen.
3. Wir haben unsere Einstimmigkeit zum Ausdruck gebracht, was die Notwendigkeit betrifft, dass das Wesentliche der orthodoxen Tradition bis in alle Ewigkeit erhalten bleibt. Gleichzeitig suchten wir nach Lösungen für alle praktischen Themen, mit denen die pastorale Diakonie heutzutage konfrontiert ist, da sie dazu verpflichtet ist, im Zeitgeschehen der Welt präsent zu sein, auf kraftvolle und anpassungsfähige Art, ohne sich von der Vergänglichkeit, die sich als traditionell ausgibt, verführen zu lassen.
4. Unser Kongress hat sich mit dem Problem der beruflichen Orientierung der Jugend eingehender beschäftigt, sowie mit dem größten und unaufhörlich sich ver-

schlechternden weltweiten Problem der Arbeitslosigkeit, von dem die heutige Jugend immer mehr betroffen ist. Wir teilten miteinander die Sorge um unsere Zukunft, zeigten jedoch auch den für den Orthodoxen charakteristischen Unterschied auf, da dieser sich nicht hoffnungslos fühlt, weil er durch die Hoffnung auf Gottes Vorsehung Kraft schöpft, sich auf das Gebet stützt und an seiner Seite die tatkräftige Gegenwart seiner Brüder „in Christus“ fühlt. Gleichzeitig kämpft er um die Bewahrung des Arbeitsrechts für Mann und Frau und in Folge für einen jeden Jugendlichen.

5. Außerdem haben wir betont, dass für den christlichen Jugendlichen der Beruf nicht nur ein Mittel zur Einkommenserzielung ist, sondern auch ein Ausübungsfeld der Tugenden und der Nächstenliebe. Zudem haben wir auch den Vorschlag ausgesprochen, neue bezahlte Arbeitsplätze für Jugendliche zu schaffen, wo sie auf diese Art und Weise das pastorale, verwaltende und soziale Werk der Kirche bereichern können.
6. Die Sensibilität der Jugend gegenüber sozialen Hauptproblemen, die vor allem sie selbst und die heutige Welt bedrängen, wie etwa die Geißel HIV/AIDS oder der Drogenkonsum, standen ebenfalls im Mittelpunkt unserer Problem Darstellungen. Dabei haben wir besonders die Notwendigkeit einer erziehenden und ethischen Rüstung der orthodoxen Jugendlichen bereits im frühen Alter betont, so dass sie rechtzeitig pneumatische „Antikörper“ gegen jeden schädlichen Angriff entwickeln können. Ebenso haben wir die Pflicht zum Ausdruck gebracht, dass die liebende Einstellung, die die pastorale Haltung der Kirche gegenüber den Opfern dieser tragischen Plagen der Menschheit auszeichnet, „in Wort und Tat“ gelebt werden muss. Diese Sorge und Sensibilität muss im Geist des Evangeliums bestimmt und durch das Wissen und Erkennen der sozialen, medizinischen, bioethischen, rechtlichen und psychologischen Faktoren der genannten Probleme verwirklicht werden.
7. Die Tatsache der Teilnahme Jugendlicher an unserem Kongress aus unterschiedlichen Ländern, wo verschiedene Sprachen gesprochen werden, hat die Frage nach der Bedeutung der Muttersprache für den ausgewanderten Hellenismus aufgeworfen. Die Sprache, als ein besonderes Element der kulturellen Identität eines Volkes, besitzt einen wichtigen Platz in der Erhaltung seines Selbstbewusstseins. Dieses besondere ethnische Element ist jedoch nicht notwendigerweise gleichzusetzen mit dem Wesen der Orthodoxie.
8. Die Jugendlichen haben ihre Sorge um die Verständlichkeit der liturgischen Texte vorgelegt und gleichzeitig ihre Zurückhaltung gegenüber möglicherweise voreiligen Versuchen sprachlicher Neuerungen ausgesprochen, die als Folge Charakter und Inhalt unserer kultischen Tradition verändern könnten. Es darf nicht die Bedeutung unterschätzt werden, die von der Erhaltung der Muttersprache der Orthodoxen in der Diaspora ausgeht, da die Muttersprache ein lebenspendendes Element für die Bewahrung ihrer Identität und den Bezug zu den Wurzeln ihres kulturellen Erbes darstellt.
9. In Bezug auf das wichtige Thema „Die Beziehung der beiden Geschlechter“ verurteilen wir als orthodoxe Jugendliche die Unterminierung und Umstürzung der einst heiligen Grundzüge der zwischenmenschlichen Beziehungen in der Welt, die da sind: Liebe, Eros und die eheliche Gemeinschaft. Dem Phänomen der Verro-

hung, der unethischen Handlung und der Abwertung des Eros zu einem käuflichen Typus niedriger Qualität haben wir mit aller Macht die Sicherheit entgegengestellt, dass der Eros seine wahrhaften Ausmaße findet, wenn die natürliche Anziehung in einer liebenden Ehe ihre Vollkommenheit findet, wo sie geheiligt auf das große Mysterium „in Christus und der Kirche“ hinausläuft.

10. Als Jugendliche dem Krieg und der ununterbrochenen zunehmenden Menschenfeindlichkeit gegenüberstehend, haben wir unsere Verbitterung über die von den Mächtigen der Welt häufig wiederholten, aber nicht erfüllten Versprechen auf Frieden gezeigt. Die Erfahrungen durch ungerechtfertigte Kriege und einseitige Eingriffe im Falle ungerechter Angriffe und Feindseligkeiten haben in unserem Gewissen Fragen über die achtbare, oder nicht, ehrbare Erwiderung der Gerechtigkeit aufgeworfen. Aus diesen Gründen sind wir an das Thema des Friedens als eine ganzheitliche und weltweite Forderung herangegangen, so wie es im biblischen, patristischen und liturgischen Gebrauch des Wortes im Bereich der Kirche vorkommt.
11. Ohne jede Einschränkung bejahen wir den Wert der menschlichen Persönlichkeit, die wir über jede Zweckmäßigkeit erheben. Als Jugendliche sehnen wir uns nach dem Frieden und träumen von ihm als ein Geschenk Gottes und als Frucht des Hl. Geistes. Wir verneinen den religiösen Fundamentalismus und die heiligen Kriege und befürworten, als eine Art der Lösung für die Probleme zwischen Menschen und Völkern, den Dialog, das gegenseitige Kennenlernen, die Versöhnung und die gegenseitige Wertschätzung der Andersartigkeit.
12. In die selbe Richtung zeigt auch unsere Sehnsucht nach Befriedung der Menschen untereinander, aber auch die des Menschen mit der Schöpfung. Diese zweite Perspektive steht in Beziehung mit der Umweltproblematik, bei der die orthodoxe Sichtweise durchscheint, die nicht eine Teillösung vorsieht, sondern ihre ganze Inangriffnahme. Die Heiligung des Menschen durch das liturgische Leben und die Entwicklung wahrer Beziehungen mit den Gemeindemitgliedern gehen mit der Konzeption gesunder Beschlüsse einher, die die persönliche Verantwortung erwecken lassen und die gemeinsame Verantwortung formen, um die Probleme angehen zu können. Mit Blick darauf möchten wir mit großer Bereitwilligkeit die bis heute ergriffenen Initiativen des Ökumenischen Patriarchats annehmen.
13. Die gleiche angemessene Sensibilität haben wir auch bei anderen sozialen Problemen ausgedrückt, die durch das Wachstum der sozialen Ungerechtigkeit hervorgerufen werden. Als Jugendliche haben wir unsere besondere Empfänglichkeit für die Menschenrechte ausgedrückt, die elementaren Freiheiten, den Schutz der menschlichen Existenz und ihre wesentliche Vervollkommnung im Bereich der kulturellen und sozialen Perspektiven.
14. Bei der die Diaspora betreffenden und sich aus vielen verschiedenen Problemen zusammensetzenden Problematik erheben wir unsere Stimme flehend zu den orthodoxen Schwesterkirchen, um Einheit und Überwindung der oppositionellen Haltung zu erbitten. Wir versichern, dass wir auf dieses Ziel hinarbeiten, ebenso wie wir versichern, mit dem Ethos der geschwisterlichen Liebe und Aufopferung für die Wiedererrichtung der geistlichen Werte, die Hochachtung des Wertes des Lebens, die Wiederbelebung des Bundes der Familie, die Wiederherstellung guter Beziehungen zu den anderen christlichen Kirchen und Bekenntnissen, die Rück-

holung der versprengten Schwestern und Brüdern in die gemeinsame Herde und die Festigung der Glaubensgemeinschaft und der Liebe zwischen uns allen zu arbeiten. Wir beten darum, dass der Herr des Friedens die Vertreter der Kirchen und Völker zusammenführt und so den Zusammenstößen ein Ende bereitet, und Versöhnung und Einheit entsteht.

15. Zu guter Letzt möchten wir Jugendliche, die wir von allen Enden der Welt zusammengekommen sind, hierher, wo das Herz der Orthodoxie schlägt, um mit dem Geist der Versöhnung und „im Bunde“ der Liebe miteinander zu diskutieren, den Kern unserer Problematik niederlegen:

- Wir fühlen uns dazu verpflichtet, zu kämpfen, damit unser Weg in das dritte Jahrtausend die Einheit der Ganzen (Ökumenischen) Orthodoxie, die die menschliche Person, die Besonderheiten der örtlichen Traditionen und die Geschichte eines jeden Volkes achtet, in alle Richtungen sichtbar weiterträgt.
- Im Geiste dieser liturgischen Einheit ist die „eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“ dazu aufgerufen, noch deutlicher die prophetische Gabe zu zeigen, um das Volk Gottes daran zu erinnern, dass der wahre Weg zum Heil nur auf dem Weg der Umkehr und Reue zu gehen ist.
- Wir möchten dem Ehrenvorsteher der Orthodoxie, Seiner Allheiligkeit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios und der Heiligen Synode aus ganzem Herzen Dank sagen für den Entschluss, diesen historischen Kongress zu veranstalten. Die Einladung und die abrahamitische Gastfreundschaft, die uns großzügig gewährt wurde, traf auf unseren guten Willen, um mit der Empfindsamkeit des Herzens und unseres Geistes, die heutzutage wichtigsten, uns beschäftigenden Probleme, anzugehen. Die ständige Anwesenheit Seiner Allheiligkeit unter uns, dem Patriarchen mit dem jugendlichen Herzen, stärkt unseren Wunsch nach neuen Aufgaben, nach der Vision und nach der Hingabe zum Glauben unserer Väter, und gibt uns den Freimut, darum zu bitten, dass die regelmäßige Einberufung des Kongresses der Orthodoxen Jugend, den wir so eindrucksvoll erleben durften, beschlossen wird.

Wir danken Gott für Seine zahlreichen und gesegneten Gaben und verkünden demütig mit dem Apostel Paulus: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; am größten jedoch unter ihnen ist die Liebe“ (1 Kor 13,13).

(Übers. aus dem Griech. von **A. Wolf**)